

## Es war einmal...

Autorin: Corinne Egger, dipl. Ernährungsberaterin HF SVDE, Praxis für Ernährung im Wyland

...eine Weinbeere Namens Lucy.

Lucy war eine schöne Beere. Schön war sie geworden in den letzten Wochen, so wie ihre 20 Schwestern und 30 Brüder. Rund und prall und von einer Farbe, wie nur eine Traube sie haben kann. Violett, leicht rosa und etwas blau schimmernd..., je nachdem, wie sie von der Sonne bestrahlt wurde. Wenn es regnete wurde die Farbe dunkler, fast schon schwarz und bei Sonnenschein heller. Und neuerdings legten sich manchmal morgens ganz viele kleine Tautropfchen auf Lucy und ihre schöne Aussicht auf die Berge wurde durch merkwürdige graue Schleier in der Luft merklich getrübt.

Neben ihr lebten alle ihre Cousins und Cousinen. Alle gebündelt als sogenannte Trauben und angewachsen an einem hohen hölzernen Turm.

Friedlich lebte es sich hier als Weintraube im zürcherischen Wyland.

Doch in letzter Zeit wurden alle ihre Brüder und Schwestern, Cousins und Cousinen nervös. Eine freudige, erwartungsvolle, leicht einschüchternde Stimmung herrschte zwischen ihnen, seit Bauer Fritz häufiger auf einen Besuch kam, als die restliche Zeit.

Ein lieber Mann war dieser Bauer. Hegte und pflegte er Lucy und ihre Verwandten doch schon seit sie noch als Blüte am Turm hingen.

Immer mal wieder kam er vorbei, streichelte sie liebevoll und redete mit ihnen in einer Sprache, die sie zwar nicht verstanden, jedoch instinktiv wussten, dass sie sich nicht zu fürchten haben.

In letzter Zeit kam er aber öfter und der Griff war irgendwie anders, die Stimme bestimmter und der Gesichtsausdruck von Bauer Fritz liess nicht genau darauf schliessen, ob das was kommt gut oder nicht so gut sein wird.

Aufgeregtes Geplapper ihrer Geschwister weckte Lucy auch an diesem Morgen.

„Bald ist es soweit. Wir werden gepflückt werden“, meinte Luki, der Bruder genau neben Lucy.

„Tut das weh?“ wollte Katja, die ängstlichste Beere der Familie wissen.

„Ach wo“, meinte Fred, der kleine „Klugscheisser“ der Familie. „Jetzt werden wir endlich zu edlem Rotwein verarbeitet“, erklärte er weiter.

„Das klingt aber irgendwie gruselig. Was geschieht denn da...?“ fragte Lucy aufgeregt.

„Wir werden gepflückt, das heisst vom Stil entfernt.“ „Dann sind wir nicht mehr zusammen?“ fragte Katja entsetzt.

„Nein, wahrscheinlich nicht. Aber das ist doch toll. So lernen wir ganz viele neue Trauben kennen. Wir werden eine Reise machen und dort werden wir alle zusammen zerdrückt und endlich kommen alle unsere tollen Inhaltsstoffe aus uns raus“, erklärte Fred weiter.

„Hilfe! Ich will hier bleiben!“ rief Katja.

„Das ist wie bei den Raupen: zuerst sind sie hässliche Vieher, verpuppen sich und danach sind sie wunderschöne Schmetterlinge. Der Wein der aus uns gemacht wird, wird uns ebenfalls nochmals gewaltig verschönern. Zwar nicht mehr in der gewohnten Umgebung aber dafür dürfen wir auf Reisen gehen. Vielleicht bis nach den Bergen. Wer weiss, wie es dort aussieht“, sinnierte Fred.

„Sobald wir zerdrückt worden sind, werden wir als Maische einige Stunden so rumliegen und unser Innerstes zeigt sich endlich. Aromastoffe, Geschmacksstoffe und Phenole lösen sich. Im Kelter (= Weinpresse) werden danach die festen Bestandteile, der Trester oder Treber vom süssen Traubensaft, dem Most getrennt. Der Trester enthält viele Vitamine, Mineralstoffe und Ballaststoffe und ist als Tierfutter geeignet oder wird zu Tresterschnaps (Grappa) verarbeitet. Je nach dem werden wir aber als Dünger zurück in die Weinberge gebracht.“

„Das ist eine schöne Vorstellung“, bemerkte Lucy.

„Woher weisst du das eigentlich alles?“ wollte Luki von Fred wissen.

„Nun..., das steckt wohl in meinen Genen...“, mutmasste Fred.

„Und was geschieht dann?“ wollte Lucy, unsere Weinbeere wissen.

„Dann wird der Saft geschwefelt, damit unsere edlen Inhaltsstoffe geschützt sind und unsere Farbe noch schöner wird, als wir jetzt schon sind. Zudem bleibt unser Aroma besser erhalten und kleine gemeine Vieher, sogenannte Mikroorganismen können uns nichts anhaben.“

„Boh!“ staunten Lucy, Katja und Luki nicht schlecht.

„Es darf ja nicht zu viel Schwefel im fertigen Saft haben. Dies ist bedeutend für die Weinqualität und den Geschmack. Zudem könnte es bei empfindlichen Personen die uns trinken zu Kopfschmerzen oder Magen- und Verdauungsbeschwerden führen.“

„Igit... wir werden getrunken und sind dann im Menschen drin...?“ entsetzte sich Katja.

„Ja ja, aber das ist doch genau der Sinn und Zweck unseres Daseins. Hör gut zu!

Nachdem wir nun also geschwefelt sind, erhalten wir Besuch von sogenannten Zuckerhefen. Und zusammen lagern wir nun einige (6-8)Tage in luftdichten Fässern und gären so vor uns hin, das heisst wir „chillen“ etwas zusammen und unser Fruchtzucker wird teilweise zu Alkohol.“

„Das klingt lustig“, wandte Lucy ein.

„Finde ich auch“, entgegnete Fred und fuhr weiter: „Wir werden so lange vergärt, bis etwa 8 – 13 % Alkohol aus uns entstanden ist. Es entstehen noch weitere etwa 400 Verbindungen, die Einfluss auf den Geruch und Geschmack des Weines haben. Nach dieser ersten Reifung werden wir in Stahltanks, Holzfässern oder Kunststoffbehältern weitere drei – sechs Monate gelagert. Wir werden immer edler in dieser Zeit.

Ach, jetzt habe ich ein Durcheinander gemacht.

Wir werden wahrscheinlich zu Rotwein verarbeitet. Nicht der Saft wird vergoren sondern die Maische. Dort befinden sich nämlich die Farbstoffe...“

„Aha, Herr Schlaumeier weiss in dem Fall doch auch nicht alles“, stellte Luki befriedigt fest.

„Jaja..., schon gut. Der Prozess der Weinherstellung ist leicht anders. Aber das Prinzip ist dasselbe. Sobald wir edel genug geworden sind, werden wir im Keller unserer Käufer bis zu vier Jahren gelagert und wir bleiben von der Qualität her gleich. Einige unserer noch edleren Verwandten schaffen es sogar, 10 – 20 Jahre alt zu werden. Der Legende nach soll es sogar solche gegeben haben, die 200 Jahre alt wurden.“

Beeindruckt und sprachlos nickten Lucy, Katja und Luki.

„Du hast vorher gesagt, dass wir getrunken werden von Menschen...?“ fragte Katja.

„Warum denn das...?“

„Weil wir so gut zum Trinken sind“, warf Luki überzeugt ein. „Und man einen Schwips bekommt, wenn man zu viel von uns trinkt“, ergänzte Lucy kichernd.

„Ja, das ist sicher richtig“, stimmte Fred zu und fuhr fort: „Aber nicht nur: Wein war und ist ein wesentlicher Bestandteil ritueller Praktiken in verschiedenen Kulturen. Z.B. kommt dem Wein eine messianische Bedeutung in der jüdischen und christlichen Religion zu (Abendmahl). In der europäischen Kunst- und Kulturgeschichte stellt der Wein einen zentralen Motiv- und Themenkomplex mit verschiedenen Bedeutungsebenen dar. So verbindet die europäische Kultur den Wein als Teil eines gesellschaftlichen repräsentativen Rituals mit dem festlichen Ereignis. Und bereits im Alten Ägypten war der Wein ein Getränk der Oberschicht.“

Mittlerweile hörten auch die anderen 16 Geschwister den Ausführungen von Fred zu und plapperten die aufregenden Neuigkeiten weiter an ihre in nächster Nähe liegenden Cousins und Cousinen.

Bei all dem „Geschwätz“ hörten sie aber nicht, wie sich Bauer Fritz mit acht weiteren Menschen näherten.

Wie erschranken unsere Beeren, als sie die Rebscheren in den Händen der Menschen sahen.

„Ist es nun soweit?“ hörte man die Beeren ängstlich aber auch neugierig fragen.

Die darauf folgende Weinlese gestaltete sich für die meisten Beeren als ein lustiges, kitzliges Unterfangen. Manche genossen aber auch die bestimmte aber zarte Berührung durch die Herbstler, die Menschen, die sie ablasen.

Und tatsächlich! Fred hatte recht in allem was er prophezeit hatte. Wer hätte das gedacht?

Obwohl, tief in ihrem Inneren hatten dies auch Lucy, Katja und all die anderen Verwandten gewusst. Wie gesagt: dieses Wissen steckte wohl in ihren Genen...

Erwartungsvoll schwammen die wertvollen Überreste (die sogenannte Seele von Lucy) nun schon seit 2 Jahren in der grünen Flasche mit der eleganten Etikette umher. Wieder einmal geisterten die Gedanken von Lucy zurück an jenen Morgen, an dem Fred all die Weisheiten über sie alle berichtet hatte. Langsam wurde es langweilig! Mit all den anderen Geistern in dieser Flasche „herumzuschwaddern“ und zu warten, bis sie endlich an den Ort ihrer Bestimmung kommen. Sie wollte endlich getrunken werden. Auch die Diskussionen wurden immer träger. Mit in der Flasche war der Geist von Katja. Ausgerechnet! So eine ängstliche Nervensäge. Auf ihrer Reise lernte Lucy zum Glück noch Mike kennen. Der war ein Spassvogel. In der Zeit, als sie zusammen „chillten“, entstand eine innige Freundschaft mit tiefsinnigen Gesprächen (wie man sie halt so führt, mit genügend Prozenten im Geist). Noch in Gedanken versunken bemerkte Lucy nicht, wie die Flasche aus dem Regal genommen wurde. „Ist das ein Erdbeben?“ rief Katja entsetzt und riss Lucy aus ihrem Tagtraum.

„Nein“, freute sich Lucy. „Jetzt fängt unsere letzte Reise an!“

„Wouw. Da kann man ja richtig gut rauskuken“, stellte Lucy fest. Sie war angekommen. In einem langstieligen Rotweinglas drückte sich Lucy so fest es ging ans Glas um besser sehen zu können. Das Rotweinglas stand auf einem mit einem weissen Tuch gedeckten Tisch. In der Mitte des Tisches stand eine Vase mit fünf roten Rosen. Hinter dem Weinglas stand ein Teller mit Messer und Gabel. Und daneben ein langweiliges Wasserglas. Auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches standen ebenfalls Weinglas, Wasserglas, Teller, Gabel und Messer. Rechts neben der Vase die ehemalige Wohnung von Lucy, die Weinflasche. Katja winkte ihr von der Flasche aus zu. „Hei, willst du dich heute auch saufen lassen!“ stellte Mike mit seinem unverkennbaren Humor fest. Lucy drehte sich um und jauchzte vor Freude.

Hand in Hand rutschten sie in den Schlund von Thorsten Maulbeck, als dieser endlich das Glas zum Anstossen gehoben hatte und feierlich verkündete, dass er sich auf die Zukunft mit Brigitte Raschle sowas von Freuen würde.

Sie rutschten rasend schnell eine enge Röhre hinab. Plumpsten in einen sauren Beutel und harreten dort einen Moment aus. Dann ging es weiter. In die nächste Röhre. Und dann wurden sie auseinander gerissen, sie und Mike. „Wir sehen uns wieder“, rief Mike aufmunternd zu. Und schon wurden sie durch eine poröse Haut gepresst. Auf der anderen Seite angekommen, flitzten sie mit einer roten Flüssigkeit durch immer enger werdende Schläuche. Und dann sahen sie es: den Mittelpunkt des Menschen. Das Herz! Es sah so kraftvoll aus. So maiestätisch! Es pumpete und pumpete. Das war ihr Bestimmungsort. Hier wollte Lucy hin. Hier sollten ihre edlen Inhaltsstoffe sein und das Herz und ihre zu- und wegführenden Gefäße vor aggressiven Stoffen schützen. Jetzt wusste sie, wofür die Polyphenole in ihr gut waren. Das hatte Fred ihnen nicht mehr erzählen können. Mit einem letzten sentimental Seufzer dachte Lucy an ihre Brüder und Schwestern, Cousins und Cousinen, den hölzernen Turm und ans schöne Wyland zurück. Voller Freude sauste ihre Seele durch die vielen Gänge des Herzens.

**Ende**